

NEIN zu Klein-Venedig



+++ 21. März ist Bürgerentscheid +++ 21. März ist Bürgerentscheid +++ 21. März ist Bürgerentscheid +++ 21. März ist Bürgerentscheid +++

Liebe Bürgerinnen und Bürger von Konstanz,
ganz ohne Hochglanzbroschüre stellen wir Ihnen hier stark gerafft unsere Argumente gegen den Standort Klein-Venedig für ein Konzerthaus dar:

Der Verkehr ein Chaos, das Geld im Müll versenkt – Darum sind wir gegen ein Konzert- und Kongresshaus auf Klein-Venedig

Klein-Venedig liegt am Ende einer Sackgasse, am äußersten Ende von Konstanz

Alle aus Deutschland kommenden Besucher fahren quer durch die Innenstadt. Wenn die Schweiz die Grenze zu Klein-Venedig nicht öffnet, fahren auch die Besucher aus dem Süden quer durch die Innenstadt. Der beauftragte Verkehrsplaner rechnet mit 2600 zusätzlichen Fahrzeugen täglich in der Konstanzer Innenstadt.

Der Mehrverkehr wird auf den bereits am stärksten staugefährdeten Straßen erzeugt. Alle Linien geraten aus dem Takt, wenn die Busse hier feststecken!

Die Grenzwerte für Feinstaub und Abgas an Laube und Schnetztor werden bereits heute überschritten. Hier muss für Verkehrsentslastung gesorgt werden. Nach dem Willen der Planer soll aber gerade hier der Mehrverkehr durchgeleitet werden, um die Bodanstraße etwas zu entlasten.

Den nicht mehr zulässigen Lärmpegel, den der Mehrverkehr erzeugt, will die Stadtverwaltung durch die lächerliche Maßnahme der nächtlichen Geschwindigkeitsbegrenzung auf 30 km (Laube/Rheinsteig) in den Griff bekommen.

Hinzu kommt: Klein-Venedig ist ausgerechnet die einzige Stelle in Konstanz an der eine Konzerthalle nur durch eine teure Unterführung erschließbar ist.

Klein-Venedig ist Grünfläche und Festwiese; gräbt man dort, stößt man auf Müll unbekannter Zusammensetzung

Trotz international vereinbartem Schutz der Uferzone vor Bebauung soll ein weiteres Parkhaus mit Seeblick entstehen. Als grüner Bürgerpark und Festwiese der Konstanzer wäre Klein-Venedig verloren.

Laut der erst jetzt vorliegenden Baugrunduntersuchung drohen die Baumaschinen im unverdichteten Untergrund einzusacken. Wie beim Bau der benachbarten Fußgängerbrücke muss für die Baugeräte erst ein Fundament erstellt werden.

Das Grundwasser ist an dieser Stelle durch den Müll stark betonangreifend und erfordert hohen (Kosten-) Aufwand bei der Pfahlgründung. Die immer noch reichlich entweichenden Deponiegase sind für Bauwerke und versiegelte Flächen problematisch und erfordern teure Drainagesysteme und Abzugskamine. Die Übernahme der Mehrkosten für Extrabefestigungen, Spezialarmierung und Gaserfassung ist zwischen Bauunternehmer und Stadt bislang nicht geregelt.

Von all dem lesen Sie nichts in der Hochglanzbroschüre der Stadt.

Zudem ist Klein-Venedig natürlich hochwassergefährdetes Gebiet.

Ein Bauplan, aber kein Betreiberkonzept

Die wenigen bisher bekannt gewordenen Wirtschaftlichkeitsrechnungen fußen auf extrem optimistischen Annahmen. Mit 4,5 Prozent Zinsen auf die ganze Laufzeit zu rechnen, aber keine Zinsen für 13 Millionen Euro Rückstellungen zu veranschlagen, obwohl dafür an anderer Stelle im Haushalt Kredite aufgenommen werden müssen – das scheint dem Zweck zu dienen, die Betriebskosten auf dem Papier niedrig zu halten.

Keine Betriebskostenprognose, keine kalkulierte Miethöhe. Es ist fraglich, ob sich Vereine ein Konzert- und Kongresshaus überhaupt für einen Abend leisten können.

Mit den veranschlagten 300.000 Euro Betriebskostenzuschuss kommt kein vergleichbares Konzerthaus in Deutschland aus.



Die Bürgerinnen und Bürger würden für die Fehlplanung zur Kasse gebeten

Alein für 2010 rechnet die Stadt mit Mindereinnahmen von 10 Millionen Euro. Die notwendigen Investitionen in Schulen, Sportstätten, Kindergärten, Haltepunkt Sternenplatz und Konzilsanierung werden im Gemeinderat daher bereits jetzt in Frage gestellt – schon ohne ein extrem teures Zusatzprojekt wie den KKH-Bau.

Die Verwaltung plant bereits jetzt die Erhöhung von Steuern. Über die Umlage der Grundsteuer würden dann auch die Mieten teurer.

Die Konzerthausverfechterin und FGL-Stadträtin Dr. Jacobs-Krahen hat im Haupt- und Finanzausschuss gefordert: „Auch über freiwillige Leistungen muss man diskutieren dürfen“ (Südkurier v. 5.2.2010); im Klartext: Dann würden zugunsten des KKH auch die Zuschüsse an Sportvereine, kulturelle Institutionen und für Schulesen beschnitten.

Freiwillige Leistungen der Stadt Konstanz sind auch das Stadttheater und die Philharmonie. Würden sie in die Zange zwischen Finanzkrise und teurem Prestigebau auf Klein-Venedig geraten, wären diese städtischen Einrichtungen in ihrer Existenz bedroht. Ironie der Geschichte: Während die Arbeitsplätze im neuen Konzerthaus vorerst gesichert wären durch die Notwendigkeit, dort Einnahmen zu erwirtschaften, würden die Arbeitsplätze bei Philharmonie und Stadttheater gefährdet.

Das Beispiel Freiburg zeigt, wohin der Weg führt.

Nachdem Freiburg seine Finanzen u.a. durch den Bau eines Konzerthauses ruiniert hatte, plante der dortige grüne Oberbürgermeister, seinen Haushalt durch Verkauf städtischer Mietwohnungen an einen internationalen Finanzinvestor zu sanieren – auf Kosten der Mieter. Durch einen Bürgerentscheid konnte dies zwar verhindert werden. In den folgenden Jahren gab es jedoch in Freiburg aufgrund der schwierigen Finanzlage einen kulturellen und sozialen Kahlschlag. Auch dort wurde zuvor behauptet, dass das Konzerthaus ohne Steuererhöhungen und Sparmaßnahmen finanziert werden könnte. Wer so gern die Konzerthallen anderer Städte zum Vergleich von Akustik, Architektur und Prestige heranzieht, darf sich auch diesen Tatsachen nicht verschließen.

Fazit:

Klein Venedig ist die am schlechtesten erreichbare Stelle für alle aus Deutschland kommenden Besucher und erzeugt zusätzlichen Autoverkehr an der ungünstigsten Stelle in der Innenstadt.

Der Untergrund – die nicht sanierte Mülldeponie - ist der kostenträchtigste Baugrund, und das Gelände ist nur durch eine teure Unterführung (in schwierigem Untergrund) zu erreichen.

Klein-Venedig ist nicht nur der teuerste denkbare Standort in Konstanz, mit der Bebauung verliert die Innenstadt ihre größte frei zugängliche Grünfläche und einen Festplatz / eine Bürgerwiese am See.

Wenden wir uns gegen ein Projekt das Kernaufgaben und freiwillige Leistungen der Stadt für Schulen, Vereine, Sport und Kultur bedroht.

Korrigieren wir die Fehlentscheidung des Gemeinderats und bestätigen das Votum des Bürgerentscheids von 2003.

Stimmen Sie mit uns am 21.3.2010 mit Nein!

Die Sprecher Initiative Nein zu Klein-Venedig

Dr. Günther Schäfer

Angela Büsing

Dr. Patrick Brauns

Gabriele Weber

Dr. Manfred Sernatinger

